

Motion M 11/09

Flächendeckende Einführung des kooperativen Modells auf der Sekundarstufe I mit gleichzeitiger Einführung einer dritten Niveaustufe

Am 28. April 2009 hat Kantonsrat Alois Gmür folgende Motion eingereicht:

„Die Bezirke des Kantons Schwyz führen an 16 Standorten auf der Sekundarstufe I Mittelpunktschulen. An den Schulen in Einsiedeln, Oberarth und Rothenthurm wird jeweils die kooperative Sekundarstufe I geführt mit den Stammklassen A (höhere Ansprüche), B (mittlere Ansprüche) und C (Grundansprüche) und jeweils zwei Niveaustufen in den Fächern Englisch, Französisch und Mathematik. Die übrigen Schulen organisieren sich nach dem dreiteiligen Modell (Sekundarschule, Realschule und Werkschule aber ohne Niveaustufen).

Die gesetzlichen Grundlagen für die Modellwahl der Schulträger befinden sich in § 16 der Volksschulverordnung (SRSZ 611.210). Obwohl sich die Fachleute einig sind, dass das kooperative Modell gegenüber dem dreiteiligen Modell das schülerfreundlichere Modell ist, bewegt sich seit der definitiven Einführung der Wahlmöglichkeit vor elf Jahren keine der bestehenden dreiteiligen Schulen. Es wäre wünschenswert, wenn es auf der Sekundarstufe I nur noch ein Modell, das kooperative Modell geben würde. Gleichzeitig soll das bestehende Modell mit zwei Niveaustufen in den Fremdsprachenfächern und der Mathematik um eine zusätzliche dritte Niveaustufe erweitert werden - dies im Sinne der Begabtenförderung.

Ich ersuche den Regierungsrat, die gesetzlichen Grundlagen zu schaffen, damit auf der Sekundarstufe I künftig nur noch ein Modell, das kooperative Modell, mit drei Niveaustufen, zur Umsetzung gelangt.

Begründung:

- Das kooperative Modell fördert gezielt die Teilleistungsstärken. Es gibt immer wieder Schülerinnen und Schüler, die nicht in allen Fächern Realschüler oder Sekundarschüler sind. So kann beispielsweise ein in Mathematik begabter Realschüler trotz Schwäche in den Sprachen in der obersten Niveaustufe Mathematik mitmachen.
 - Was für die Mathematik gilt, kann auch auf die Fremdsprachen angewendet werden. Falls ein Schüler mit schlechten Englischkenntnissen auf der Primarstufe nach vier Jahre Englisch in die 1. Klasse der Sekundarstufe I eingewiesen wird, beeinträchtigt er dort die Entwicklung und das Weiterkommen der Klasse nicht, weil er die Gelegenheit erhält, Englisch in einem tieferen Niveau besuchen zu dürfen.
 - Im kooperativen Modell steht die individuelle Förderung der Kinder also stärker im Mittelpunkt als im dreiteiligen Modell.
 - Das kooperative Modell ist zudem durchlässig. Bei Fehlzuweisungen finden zweimal innerhalb eines Jahres Auf- oder Abstufungen statt.
 - Falls künftig statt zwei drei Niveaustufen in den Fächern Fremdsprachen und Mathematik angeboten würden, wäre dies im besten Sinne Begabtenförderung.
 - Die Erfahrung an den Schulen mit dem kooperativen Modell zeigt, es gibt hier kaum noch Klassenrepetitionen.
 - Die Lehrpersonen sind gezwungen im kooperativen Modell vermehrt zusammen zu arbeiten, was den Schülerinnen und Schülern zugute kommt.
 - Eine Beschränkung auf ein einheitliches Modell wäre auch aus Sicht der Lehrbetriebe von grossem Vorteil.“
-